

Nacht für Nacht zum Debütroman

Zwischen Job, Baby und Schlafmangel schrieb die Dietikerin Jessica Petersen über eine toxische Beziehung.

Laura Schmid

Wenn ihr Baby schläft, beginnt für Jessica Petersen die zweite Schicht. In stillen Nächten, mit dem Laptop auf den Knien, taucht sie in die Gedankenwelt ihrer Figuren ein. Begleitet von Schlafmangel, manchmal auch von Zweifeln – aber immer mit Leidenschaft. Schreiben ist für die 32-jährige Debütautorin mehr als ein Hobby: «Es ist für mich eine Notwendigkeit.»

Petersen lebt mit ihrem Mann und ihrer kleinen Tochter in Dietikon. Hauptberuflich arbeitet sie als Sozialpädagogin in einer Jugendwohngruppe im Kanton Zürich. Ende 2024 erschien ihr Roman «It's right, just not right now», mit dem deutschen Untertitel «Liebe ist nicht genug» unter dem Pseudonym Jessica Juni. Das Buch über toxische Beziehungen und Selbstwert stiess auf viel Lob. Das Projekt war aber nicht immer einfach für Petersen.

Hochschwanger im Endspurt

Der September 2024 war eine besondere Zeit in Jessica Petersens Leben. Veröffentlichungstermin und Geburtstermin rückten Tag für Tag näher. Geschrieben hat sie im Café Steiner in Dietikon – hochschwanger und unter Zeitdruck. Eine Doppelbelastung, die ihr einiges abverlangte. «Im Steiner hämmerte ich stundenlang auf die Tastatur ein», erzählt sie. «Trotzdem kam das Baby vor dem Buch», sagt sie und lacht.

Auch mit Baby fand sie Wege, um zum Schreiben zu kommen. «Einige Überarbeitungen entstanden mitten in der Nacht, mit meiner Kleinen auf dem Arm», erzählt sie. Ihr Mann übernahm immer wieder das nächtliche Aufstehen, während sie die ruhigen Stunden nutzte, um literarisch abzutauchen. «Ich komme dann richtig in Fahrt, schreibe alles runter, mit ein paar Fehlern vielleicht, aber voller Energie.»



Die Dietiker Autorin Jessica Petersen an der Limmat mit ihrem schlafenden Baby im Wagen und ihrem Debütroman im Gepäck, der die Lesenden wachrüttelte.

Bild: Severin Bigler

Das Buch schickte sie zu ihrer Lektorin und schliesslich in eine unabhängige Druckerei. Die ersten Rückmeldungen liessen nicht lange auf sich warten. Was Petersen überraschte: Viele Leserinnen fanden sich in der Protagonistin wieder.

In der Buchhandlung und im Kinderzimmer

Die Hauptfigur ihres Romans sei fordernd, manchmal anstrengend, aber stets ehrlich. Die Lesenden begleiten sie auf dem Weg zu sich selbst. Die Liebesgeschichte trete dabei zunehmend in den Hintergrund. «Irgendwann erkennt die Protagonistin ihren eigenen Wert und sieht, dass Liebe allein nicht genug ist für eine Beziehung», sagt Petersen. «Und genau das woll-

te ich erzählen.» Inhaltlich war ihr wichtig, nicht in Klischees zu verfallen. «Als Sozialpädagogin sehe ich, wie komplex das Inneneleben eines Menschen ist. Toxische Beziehungen sind kein triviales Liebesdrama. Ich wollte zeigen, wie schwer es ist, sich daraus zu lösen», sagt Petersen.

«Ich war mir bewusst, dass mit dem Schreiben auch Verantwortung einhergeht», sagt sie. Die Schwangerschaft habe diese Sicht noch verstärkt: «Da ich auch ein Vorbild für meine Tochter sein werde, habe ich auch stark darauf geachtet, was ich der Leserschaft mitgebe.»

Psychische Gesundheit behandelte sie in ihrem Buch mit besonderer Sorgfalt. «Ich gebe Einblicke in Erfahrungswelten, zu denen viele keinen direkten

Zugang haben. Das kann das Denken beeinflussen – auch im echten Leben.»

Um die ungesunden Dynamiken nicht zu romantisieren, setzte sie gezielt auf bestimmte erzählerische Mittel. «Die Geschwister und Freunde der Hauptfigur zeigen immer wieder die unschöne Realität auf», erklärt Petersen. So zeige sie den Lesenden, dass diese Beziehung keine ist, die man sich wünschen sollte.

Ohne Verlag zum eigenen Buch

Und das mit Erfolg: «Mir haben Frauen geschrieben, denen durch das Buch bewusst wurde, dass sie selbst in ungesunden Beziehungen feststecken. Eine habe dank dem Buch sogar den

Schlussstrich gezogen», sagt Petersen. Der Weg zur Veröffentlichung war kein Selbstläufer. Rechtliche Fragen, Verkauf, Finanzen und Werbung: «Als Selfpublisherin wurde ich schliessend auch Unternehmerin», sagt sie.

Es sei auch nicht immer alles glattgelaufen. Ursprünglich trug ihr Buch einen anderen Titel, doch ein Werk mit demselben Namen kam kurz vor der Veröffentlichung auf den Markt. Ohne Titelschutz war sie gezwungen umzuplanken. So entstand der Titel «It's right, just not right now» mit dem deutschen Untertitel «Liebe ist nicht genug». Das Buch selbst ist auf Deutsch verfasst.

Auch ohne Abgaben an einen Verlag lasse sich mit

einem Buch kaum Geld verdienen. Für Petersen war aber klar: «Es ist ein Herzensprojekt, keine Einnahmequelle.» Seit der Veröffentlichung im November haben rund 150 Menschen ihr Buch gekauft. Es ist über den Online-Buchhandel bestellbar, in der Buchhandlung Skriptum in Dietikon liegt es vor Ort im Regal.

Scrollen und Liken als Startschuss für die Autorin

Auf Instagram betreibt Petersen seit Jahren den Buchblog jessis_lesezeichen. Dort tauscht sie sich mit anderen Bücherfans aus, gibt Buchtipps und teilt Ausschnitte aus ihrem Roman. Ihr Profil zählt mehrere tausend Follower.

Ihr Buch wurde zudem im Rahmen einer Blogger-Tour vorgestellt und weiterempfohlen, die sie gemeinsam mit über zwanzig Freiwilligen organisiert hat. «Online habe ich auch Menschen kennengelernt, mit denen ich mich heute zum Schreiben treffe oder die zu meinen Lesungen kommen.» Die sozialen Medien hätten ihr als Debütautorin enorm geholfen, sichtbar zu werden. «Viele freuen sich jetzt schon auf mein nächstes Buch.»

Das nächste Buch ist bereits in Arbeit

Aktuell verbringt sie viel Zeit mit ihrem Baby. An das Aufgeben des Schreibens denkt Petersen trotzdem nicht. «Ich arbeite bereits an einem neuen Buch, und eine Kurzgeschichte für eine Spendenaktion des WWF habe ich bereits realisiert», sagt sie.

Ihr nächstes Buch widmet sich dem Thema Essstörungen. Eine weitere komplexe Thematik, die sie realitätsnah und ohne Wertung erzählen möchte. «Ich glaube, genau darum geht es mir letztendlich. Als Sozialpädagogin, als Mutter und als Autorin. Ich will Räume schaffen, in denen auch schwierige Dinge offen angesprochen werden dürfen, ohne bewertet zu werden.»